Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
DR. STEFAN GEHROLD
ULRIKE MUNZ
FELIX KUFFERATH-SIEBERIN

Die Casamance: Das Feuer lodert wieder

SECHS TOTE ANFANG OKTOBER IN DER REGION SÉDHIOU
REFLEXIONEN ZUR AKTUELLEN LAGE

28. Oktober 2009

www.kas.de/senegal

Einwohnerzahl	1 300 000; davon 60 % Dioula (Dyula, Diola); 5% Wolof
Hauptstadt	Ziguinchor
Fläche	28 350 km²
Sprachen	Französisch, Manding,Wolof, Fulbe
Religionen	75% Muslime, 17% Katholiken, 8% Animisten

Die Gewalt nimmt zu

Es trennen Dakar und die Casamance-Hauptstadt Ziguinchor nur eine gute Stunde Flug. Und dennoch ist alles so weit. Am Flughafen erwarten die Gäste anstatt summenden Gewimmels, wie noch vor wenigen Monaten, Stille und gepanzerte Militärfahrzeuge. Air Senegal ist pleite. Flüge nach Ziguinchor und Touristenmagnet Cap Skirring mit seinen Traumstränden existieren nicht mehr. Die Meldungen über gewaltsame Übergriffe tun ihr Übriges. „In Cap Skirring ist alles zu", sagt uns ein Hotelier in Ziguinchor. Ausländische Besucher, vor allem die so dringend erwarteten europäischen Touristen, meiden die Region. Eine Region, die alles hat: Strände, Regenwald, Flugplätze, Hotels und Club Med an der Küste, ertragreiche Böden, deutlich mehr Wasser als der Norden und seit Kurzem auch eine Universität. So reich, und doch so arm! Weil sich die Menschen nicht verstehen. Weil Gewalt in den Augen Vieler dort ein Mittel zur Konfliktlösung ist.

In Sédhiou fanden Anfang Oktober sechs Soldaten bei einem Überfall den Tod. Vor einigen Monaten fuhr ein Fahrzeug des internationalen Roten Kreuzes auf eine Mine. Eine Mitarbeiterin starb. Besonders perfide: Die Attentäter hatten den Konvoi durchfahren lassen, dann die Minen gelegt, die auf dem Rückweg detonierten.

Die Casamance: Eine Region mit konfliktreicher Historie

Was steht hinter dieser Entwicklung? Warum die Gewalt? Warum gerade jetzt?

Die Casamance ist eine Region im Süden des Senegals, welche durch den Atlantik im Westen, Guinea-Bissau im Süden begrenzt und durch Gambia im Norden nahezu vollständig vom restlichen Staatsgebiet abgetrennt ist. Die Region wird seit Beginn der achtziger Jahre durch Unabhängigkeitsbestrebungen destabilisiert; angeführt durch die „Bewegung der demokratischen Kräfte der Casamance" (frz.: Mouvement des forces démocratiques de la Casamance [MFDC]), welche bereits 1947 gegründet wurde. Seit jeher ist der Konflikt zwischen den Rebellen und der Regierung auf vielen Ebenen , insbesondere auch militärisch, ausgetragen worden.

Bild: Fahrt nach Medina Yoro Fula

Er ist u.a. Grund für die unübersichtliche Streuung von Landminen in der Casamance. Tausende sind bereits umgekommen oder sahen sich zur Flucht gezwungen. Der damalige senegalesische Innenminister, Ousmane Ngom und Abbé Augustin Diamacoune Senghor, der katholischen Pfarrer und

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
DR. STEFAN GEHROLD
ULRIKE MUNZ
FELIX KUFFERATH-SIEBERIN

28. Oktober 2009

www.kas.de/senegal

langjährige Anführer der MFDC, schlossen am 30. Dezember 2004 ein Friedensabkommen.

Entstehung und Entwicklung des Konflikts

Die moderne Unabhängigkeitsbewegung in der Casamance hat eine lange Vorgeschichte. Sie beruht auf geographischen, ethnischen und historischen Begebenheiten. Die Region um den gleichnamigen Fluss, gegenüber der trockenen Sahel-Zone, ist subtropisch geprägt und weist ein vollkommen unterschiedliches Landschaftsbild auf. Die Region verdankt dem feuchten Klima ein enormes, landwirtschaftliches Potential und eine üppige Vegetation. Die unzugängliche Landschaft ist ein Grund dafür, dass die vielen ethnischen Gruppen ihre kulturelle und religiöse Eigenständigkeit in weiten Teilen trotz Bemühen der portugiesischen und französischern Kolonialmächte bewahren konnten. Die größte Bevölkerungsgruppe sind die Diola. Aber bereits vor den großen Trockenperioden im Norden in den 60er Jahren waren viele andere Bevölkerungsgruppen in der Region beheimatet: Balante, Peuls, Manding, etc. Man zählte Dutzende. Zwischen ihnen verlief das Zusammenleben nicht immer völlig konfliktfrei, jedoch ohne kriegerische Auseinandersetzungen. Wenn auch der Islam und das Christentum Eingang in die Region gefunden hatten, blieben traditionelle, afrikanische Religionen weiterhin verankert.

Seit der Unabhängigkeit des Senegals im Jahr 1960 herrscht tiefes Misstrauen gegenüber der Regierung. Bedingt durch die noch überwiegend zentralistische Verwaltungsstruktur des Senegals haben regionsfremde Ethnien, wie die Wolof, maßgeblichen Einfluss auf das Geschehen in der Casamance. Dies ruft ein Gefühl der Bevormundung und Unterdrückung bei der Bevölkerung hervor. Ferner wirft ein Teil der Bevölkerung der Casamance der Regierung vor, die Region zu vernachlässigen.

Die Region mit der beschriebenen Enklavenlage wurde Ende der 60er Jahre gezwungen, Bauern aus dem Norden aufzunehmen, vor allem Wolof und Peuls. Nach zwei wasserlosen Jahren und zwei Jahren ohne Ernte drohten diese, im Norden zu verhungern. Die Regierung schuf Platz für die Flüchtlinge, indem sie quadratkilometerweise Regenwald rodete und die Flächen den Bauern aus dem Norden zum Anbau überließ. Allein das hatte und hat starke negative Folgen für die Böden, die heute zunehmend versalzen und immer weniger Ertrag bringen. Als wenn diese Eingriffe nicht ausgereicht hätten, bauten die Bauern aus dem Norden in der Casamance das an, was sie auch im Norden gewöhnlich kultivierten: die Erdnuss. Eine Konsumpflanze, aber kein wirkliches Nahrungsmittel. Jahrelange Monokulturen laugten die Böden aus und machten sie unfruchtbar und so kam es zu Auseinandersetzungen, wer denn wo was anbauen könnte, wem welche Erde gehörte.

Nicht von ungefähr unterzeichnete ein katholischer Geistlicher das erste Friedensabkommen für die MFDC. Zwar hatte der Islam schon immer ein leichtes Übergewicht im Verhältnis zu den anderen Religionsgemeinschaften, die Katholiken waren dennoch eine starke Minderheit. Der Zustrom von Wolof und Peuls Ende der 60er Jahre verschob das Gewicht sehr zugunsten der Muslime. Die Folge: Die Casamance-Katholiken fühlten sich durch den massiven Bau von Moscheen, die Zunahme muslimischer Gebräuche zunehmend eingeengt.

Die Enklavenlage der Region führte zunehmend zu strukturellen wirtschaftlichen Nachteilen. Bei sinkendem Ernteertrag und hohen Geburtenraten drückten viele junge Menschen auf einen kaum oder nicht entwickelten Arbeitsmarkt mit geringer Wertschöpfung im sekundären und tertiären Sektor. Die allmähliche Entwicklung in diesen Bereichen reichte zwar aus, die zurückgehende Wertschöpfung aufgrund schlech-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
DR. STEFAN GEHROLD
ULRIKE MUNZ
FELIX KUFFERATH-SIEBERIN

28. Oktober 2009

www.kas.de/senegal

ter Ernten im primären Sektor auszugleichen. Ausreichend war dies jedoch nicht, um der massiven demographischen Entwicklung zu folgen.

Im Dezember 1982 organisierte der MFDC einen Protestmarsch in Zuguinchor, der die Verhaftung der Führungsspitze zur Folge hatte. Dies war der Ausgangspunkt für kontinuierliche und gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen der MFDC und der Regierung.

1985 wurde ein bewaffneter Arm der MFDC, „Atika" (Diola Ausdruck für „Krieger") gegründet, der ab 1990 Anschläge auf das senegalesische Militär verübte. Dies gab bereits früh Anlass, Waffenstillstandsabkommen auszuhandeln. Das erste Abkommen aus dem Jahr 1991 zog eine grundlegende Spaltung des Atika in „Front du Nord" et „Front du Sud" nach sich. Jene, die das Abkommen nicht akzeptierten, formierten sich in der „Front du Sud". Zahlreiche Verhandlungen, ein weiteres Waffenstillstandsabkommen im Jahr 1999 und ein Friedensabkommen im Jahr 2001 folgten. Aber auch dies war nicht der entscheidende Durchbruch zur Eindämmung oder Lösung des Konflikts.

Bild: Besuch beim Gouverneur in Kolda

Besonders problematisch ist die weitreichende Zersplitterung der Rebellenorganisationen, die immer wieder interne Kämpfe zwischen den einzelnen Fraktionen der MFDC auslösen. Diese dominierten auch nach 2004 das kriegerische Geschehen in der Casamance und 2007 flammten die Auseinandersetzungen wieder auf, die in den Vorjahren nur noch sporadisch stattgefunden hatten. Im selben Jahr starb Diamacoune Senghor, der zwischen 1982 und 1987 sowie 1990 und 1991 vom Gefängnis aus, für die senegalesische Regierung Ansprechpartner auf Seiten der Rebellen gewesen war.

Guinea-Bissau als Rückzugsgebiet

Die Rebellenorganisationen operieren teilweise auf dem Staatsgebiet, teilweise außerhalb des Staatsgebiets Senegals. Bei repressiverem Vorgehen der senegalesischen Streitkräfte ziehen sie sich auf gambisches oder guineisches Territorium zurück. Nach dem gewaltsamen Tod des guineischen Generalstabschefs und des guineischen Präsidenten im letzten Jahr (wir berichteten) ist die Grenze zu Guinea-Bissau wieder durchlässiger geworden. Die Rebellenorganisationen haben jetzt wieder Rückzugsgebiete, in denen sie sich neu formieren können.
Aber nicht nur Rebellen nutzen die Situation. Zum Teil sind es schlicht bewaffnete Banden, die quasi als „Trittbrettfahrer" Fahrzeuge anhalten, um die Insassen zu berauben.

Sechs Tote in Sédhiou

Bewaffnete Konfrontationen mehren sich. Die "Agence France-Presse" (AFP) berichtete in einer Meldung vom 3. Oktober 2009 von einem Rebellenangriff auf eine Patrouille am Freitag, den 2. Oktober 2010, nahe des Ortes Nianga in der Region Sédhiou, bei dem es sechs Tote, vier Verwundete und Vermisste gegeben habe. Weitere Zwischenfälle wurden Ende August gemeldet. Ein Soldat ist nach einem Angriff Anfang September im Krankenhaus von Ziguinchor seinen Verletzungen erlegen und zwei Zivilisten sind auf der Durchgangsstraße von Bignona nach Diouloulou getötet worden. In der Nacht auf den ersten Oktober wurde eine weitere Person bei einem Angriff auf ein Großraumtaxi getötet und eine Weitere

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
DR. STEFAN GEHROLD
ULRIKE MUNZ
FELIX KUFFERATH-SIEBERIN

28. Oktober 2009

www.kas.de/senegal

verletzt. Die Deutsche Botschaft in Dakar warnt daher momentan vor einem Aufenthalt in der Casamance.

Bild: Präsident Abdoulaye Wade

Am 14. Oktober ernannte Präsident Abdoulaye Wade den amtierenden Bürgermeister von Ziguinchor, Herrn Abdoulaye Baldé, zum Verteidigungsminister. Ob und inwiefern dies Auswirkungen auf die Konfliktregion haben wird, bleibt jedoch abzuwarten.

Bild: Seminar „Grundlagen der Kommunalen Selbstverwaltung" in Medina Yoro Fula

Wirtschaftliche Entwicklung und Friedenserziehung als Schlüssel

Die aktuelle Lage in der Region ist also nach wie vor kritisch. Einige Dörfer sollen aufgrund der Auseinandersetzungen zwischen Rebellen und dem Militär auf der Flucht sein, oder können wegen der ausgelegten Minen nicht mehr betreten werden. Nicht nur die Rebellen, sondern mittlerweile auch die Dorfbewohner selbst legen Minen, um Überfälle zu verhindern. Nach jüngsten Angriffen auf der Strecke Ziguinchor/Kolda wurde die Militärpräsenz sichtbar erhöht, um die Rebellen abzuschrecken und eine Überfahrt tagsüber zu ermöglichen. In der Nacht bleibt die Situation allerdings schwierig. Die Provinzhauptstadt Ziguinchor wird zwischen 18.00 abends und 6.00 morgens gesperrt. Die Sicherheitslage ist freilich nicht bedenklicher als in den 90er Jahren, aber Überfälle auf die Städte stellen ein neues Phänomen dar. Ziguinchor wurde in den letzten zwanzig Jahren nur zwei Mal angegriffen, aber beide Überfälle geschahen in der jüngsten Vergangenheit.

Diese Maßnahme verdeutlicht die angespannte Situation und schreckt nicht zuletzt Touristen ab, in die Casamance zu reisen. Nicht nur die Fortbewegung innerhalb der Casamance ist beschwerlich, auch die Anreise als solche stellt ein großes Problem dar. Die Fluggesellschaft Air Sénégal meldete Anfang 2009 Insolvenz an und die Linienflüge nach Ziguinchor wurden somit eingestellt, was die Isolierung der Region weiter vorantreibt. Touristen und Einheimische können nun nur noch auf sehr teure Charterflüge, die lange und riskante Reise mit dem Auto oder auf die Fähre zurückgreifen. Letzteres ist zwar eine angenehme Alternative, da die neue Fähre komfortabel ist und die Preise angemessen sind, aber leider wird auch hier nicht der Nachfrage entsprochen. Das Schiff verkehrt nur zwei Mal pro Woche zwischen Dakar und Ziguinchor und dehnt somit jeden Aufenthalt zwangsläufig aus. Allerdings gibt es Hoffnungen auf ein zweites Fährschiff. Laut einem Bericht der „Soleil" vom 10 Juni 2009 versucht das „Consortium sénégalais d'activités maritimes" (Cosama) alles zu tun, um dieses Ziel schon 2010 zu erreichen. Momentan sind jedoch spontane Besuche von Touristen oder Geschäftspartnern nur schwer möglich. Die wunderschönen Sandstrände des Cap Skirring sind gähnend leer und beliebte Hotels klagen über ernsthafte Schwierigkeiten. Der Betrieb wird teilweise nur aufrecht gehalten, um den Menschen noch ein wenig Hoffnung zu geben.

Die Hoffnung auf bessere Umstände haben auch die Studenten von Ziguinchor nicht aufgegeben. Trotz der schwierigen Rahmen-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
DR. STEFAN GEHROLD
ULRIKE MUNZ
FELIX KUFFERATH-SIEBERIN

28. Oktober 2009

www.kas.de/senegal

bedingungen gab es in diesem Jahr mehr Bewerbungen für Bachelorstudiengänge an der Universität de Ziguinchor als im Vorjahr. Die Anwendung von Gewalt als Mittel zum Zweck in der Region hat auch die Studenten nachhaltig beeinflusst. Bei kleineren Defiziten, wie z.B. Wasserausfall, gefährden sie sofort ihre Ausbildung und streiken, um auf die Defizite aufmerksam zu machen.

Manche Beobachter meinen, die Entwicklung in der Casamance würde auch durch eine Vielzahl Ethnien gebremst, die bis heute keine befriedigende Kommunikationsbasis gefunden haben. Ein Äquivalent zum dominanten Wolof im Norden existiert im Süden nur unzureichend und erschwert demnach die Zusammenarbeit und Vernetzung untereinander.

Bild: Geschenk der Seminarteilnehmer

Quo vadis Casamance? Die Strategie der KAS

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist seit vielen Jahren in der Casamance tätig. Für die Stiftung ist die Region Schwerpunktgebiet. Gerade im Bereich Konfliktlösung und –prävention, Wissenschaftskooperation zur Elitenbildung und Kommunale Selbstverwaltung leistet die KAS einen Beitrag zur Entwicklung der Region. Sie hat eine erhebliche Expertise in diesem Bereich, die die Region gerade jetzt erforderlich hat. Ein (Teil)Rückzug aus der Region wäre gerade jetzt ein falsches und fatales Signal.

Im Bereich der Dezentralisierung ist die Stiftung in der Region Kolda (Ost-Casamance) tätig. Nach den Kommunalwahlen im Frühjahr 2009 kamen viele neue Stadt- und Gemeinderäte in die Gremien, die geschult werden müssen. Nahezu alle Volksvertreter wurden nach den Wahlen ausgetauscht, ohne zuvor auf die Aufgaben im lokalen Verwaltungswesen vorbereitet zu werden. Die KAS Senegal organisiert daher landesweit Seminare zur Schulung von Bürgermeistern, Gemeinderäten und kommunalen Beamten. In Medina Yoro Fula (Region Kolda) war die KAS vom 15. bis zum 17.10. zur Durchführung einer entsprechenden Schulung.

Ein weiteres Problem in der Region ist die unzureichende Auslastung der Ressourcen. Die Casamance ist zwar die reichste Region im Land, aber gleichzeitig ist das Bruttosozialprodukt pro Kopf hier besonders niedrig.

Ein Widerspruch? Problematisch ist die geringe oder nicht fachkundige Ausnutzung der Ressourcen vor Ort. Misslungene Tröpfchenbewässerungsprojekte zeugen von diesem Missstand. Unzureichende Ausbildung verhinderte einen Erfolg. Die Bauern waren der Ansicht, dass die Löcher zu klein wären und die Pflanzen nicht ausreichend bewässert werden könnten. Folglich vergrößerten sie die Löcher und zerstörten damit die gesamte Anlage.

Dieses Beispiel zeigt die Notwendigkeit einer Sensibilisierung und Ausbildung der lokalen Bevölkerung vor Ort, um das Potential im Bereich der Landwirtschaft besser ausschöpfen zu können. Würden die Ressourcen effektiv genutzt werden, könnte die komplette Bevölkerung des Senegals mit landwirtschaftlichen Produkten aus der Casamance ernährt werden. Bauern müssten zu Unternehmern ausgebildet werden, die Ressourcen schätzen und verwalten können. Die Weiterbildung ist zweifelsohne ein Schlüsselelement für die weitere Entwicklung der Region. Ist dieser Faktor sichergestellt, können weitere Entwicklungen, wie z.B. Migration von Bauern und Modernisierung, folgen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
DR. STEFAN GEHROLD
ULRIKE MUNZ
FELIX KUFFERATH-SIEBERIN

28. Oktober 2009

www.kas.de/senegal

Die Casamance ist reich an Ressourcen, deren Verwaltung enorme Probleme bereitet. Die schwierigen Rahmenbedingungen, wie die Isolation der Region, die schlechte Infrastruktur und die gewaltsamen Auseinandersetzungen erschweren die Entwicklung zunehmend. Die Beilegung des Konflikts ist eine Priorität. Eine Lösung, die alle Parteien zufrieden stellt, kann nur durch gemeinsame Verhandlungen mit den Rebellen erörtert werden. Dies gestaltet sich allerdings schwierig, da sich die Rebellen in viele Splittergruppen aufgespaltet haben und Verhandlungen an einem Tisch kaum denkbar sind. Trotz der schwierigen Ausgangssituation ist die Weiterführung von Entwicklungsprojekten der Organisationen und Stiftungen vor Ort überlebensnotwendig für die Region.

Eine Politik des Rückzuges würde die Lage deutlich verschlimmern und den Eindruck aufkommen lassen, dass die lokale Bevölkerung im Stich gelassen wird. Die Menschen in der Region sind des Konflikts müde und hoffen auf die baldige Wiederaufnahme ihrer Aktivitäten im landwirtschaftlichen Bereich und in der Tourismusbranche. Für eine Weiterentwicklung der Casamance müssen internationale Projekte harmonisiert und nicht abgebrochen werden. Eines der wichtigsten Unterfangen hierbei ist es, die Isolation der Region aufzuheben, um die Bauern und Unternehmer wieder konkurrenzfähig zu machen. Vor diesem Hintergrund ist es nötig, das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung hinsichtlich des Potentials ihrer Region zu schulen und weitere Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der „staatsbürgerlichen Bildung" zu initiieren. Die Themen „Menschenrechte" und „Kinderrechte" müssen zunehmend in den Unterricht eingearbeitet werden. Die Vermittlung der staatsbürgerlichen Aufgaben und Rechte ist ein wichtiges Projekt, das nicht vernachlässigt werden darf, da sie die Basis für eine erfolgreiche, soziale Entwicklung ist.

Die KAS setzt hier mit Seminarreihen zur staatbürgerlichen und politischen Bildung an. Zusammen mit Amnesty International Senegal sollen Schulungen in Kooperation mit den Schulbehörden für Lehrer und Elternvertreter durchgeführt werden.

Ferner muss auf die Verantwortung der Presse für die Entwicklung der Casamance hingewiesen werden. Die Berichterstattung ist größtenteils negativ und stigmatisiert die Region zunehmend. Es müssen alle Mittel angestrengt werden, um das Image der Casamance zu verändern; positive Entwicklungen müssen stärker hervorgehoben werden. Für die Unterstützung dieses Prozesses ist das Engagement internationaler Stiftungen und Organisationen unentbehrlich.

Bild: Begrüßung des Bürgermeisters in Medina Yoro Fula

Abschließend erscheint auch die Elitenförderung vielversprechend. Die Gründung der Universität Ziguinchor ist ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung. Die Intelligenz der Casamance muss für die Region in der Region erhalten bleiben, um das innovative Potential zu stärken. Die KAS setzt daher auf die Kooperation mit dieser Einrichtung, um ihre Strukturen zu stärken und das Curriculum zu verbreitern.

Noch können die Menschen in der Region hoffen. Es bedarf der Anstrengung aller: der Behörden, der Menschen vor Ort, der Wirtschaft und der internationalen Organisationen, um die Region zu befrieden und ihr eine Perspektive zu geben.